



Von Alette Borgböhmer, Fotografin bei Gronenberg Druck & Medien

Fotos: Worauf es ankommt

Tipps zum Thema Perspektive, Schärfe und Licht

BACKGROUND



Jeder hat andere Vorstellungen von einem guten Foto. Um so mehr, wenn es einmal um

Sachfotografie, dann um eher emotionale Fotos zum Beispiel im Bereich der Werbung geht oder wenn es um freie Fotografie, also die individuelle Interpretation geht. Daher ist das Gespräch zwischen Fotograf und Kunde vor einer Aufnahme unerlässlich. Ohne Briefing gibt es meistens nur Frust auf beiden Seiten – beim Kunden wie beim Fotografen. Die Kunst an der Sache ist, die Balance zu halten zwischen einer gewissen künstlerischen Freiheit und den objektiven Faktoren. Und die kann man nur im Gespräch und der Bewertung einzelner Aufnahmevarianten ausloten.

Es gibt »natürliche« Perspektiven und »Fotografen«-Perspektiven. Die natürliche ist der Augenhöhe und Blickrichtung des Menschen nachempfunden. So, wie man eine Szene oder einen Gegenstand auch »normal« sehen würde. Das ist für sehr schnelles Erkennen und Wiedererkennen oder für komplexe Sujets von Vorteil, weil sich das Auge darin schnell zurechtfindet. Das Foto hat also dienenden Charakter. Das Gegenteil ist die Spannung, die in der ungewohnten oder außergewöhnlichen Perspektive liegt. Hochhäuser sieht der Mensch meist von unten nach oben. Sie von oben nach unten zu betrachten ist eben »Vogelperspektive« und daher außergewöhnlich. Gleiches gilt für Sachgegenstände. Werden diese in außergewöhnlicher Perspektive gezeigt, entwickelt sich eine eigene Ästhetik, das Foto wird zur Botschaft. Hier also unterscheidet sich, ob die Fotografie nur »beweist«, was Texte und Inhalte mit Worten beschreiben, oder ob sie zu neuen, assoziativen Gedanken führen soll. Dass Perspektiven nicht zu unnatürlichen »optischen Verren-

kungen« führen, zu Verzerrungen von Linien und Bögen – dafür sorgen Studiokameras.



Die Schärfe lenkt Blick und Aufmerksamkeit. Sie kann betonen oder vertuschen, den Eindruck von Flüchtigkeit oder Dominanz, aber auch von Schnelligkeit vermitteln. Im natürlichen Blick des Auges gibt es immer einen Schärfebereich im Blickmittelpunkt, außerhalb des Zentrums werden die Dinge immer unschärfer. Eine Optik hat andere Gesetze und schafft damit auch ein anderes Sehen. Bei Fotos

kann die Schärfe über die gesamte Dimension (also X-Achse Höhe und Y-Achse Breite) verteilt und in der Z-Achse, der räumlichen Tiefe, (dritte Dimension) sehr unterschiedlich sein. Insofern schaffen es Fotos, den Blick auf andere Dinge zu lenken als wir sie bei der natürlichen Betrachtung wahrnehmen. In dieser Varianz der Schärfe liegt ein ganz wesentlicher Teil der Bildaussage und sie ist ein fundamentales Gestaltungselement, das Fotografen und Designer für bestimmte Aussagen nutzen.

Unter dem Begriff Licht ist das Spiel von Licht und Schatten, Helligkeit und Dunkelheit zu verstehen. Nicht ganz zufällig hießen die Kinos früher (und manchmal heute noch) »Lichtspiele«, im wahrsten Sinne des Wortes spielten die Bilder mit dem Licht. Licht kann die Szene dramatisch verändern, selbst wenn Schärfe, Perspektive und das fotografierte Motiv gleich bleiben. Licht ist immer Farbe und Farbe ist Emotion. Sind Perspektive und Schärfe also noch »intellektuelle« Einflussfaktoren, so wirkt das Licht unmittelbar und ungefiltert auf das emotionale Empfinden. Die so entstehenden Farben sprechen, das ist nicht übertrieben, die Seele an. Selbst bei sachlichen Aufnahmen sind Licht und Farbe ein elementarerer



Faktor: man erkennt zum Beispiel an der »typischen Hausfarbe« etwas wieder. Lichtsetzung in Kombination mit Farbe (vor allem der Hintergrundfarbe, dem Font) sind Signale, die keinem Zufall überlassen werden dürfen.

